



Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung

Das Elsebad entstand zu einer Zeit, an die die Deutschen nicht so gern erinnert werden: die Zeit des Nationalsozialismus. Hakenkreuzfahnen wehten bei der Eröffnung 1939 und in den Folgejahren über dem Gelände.

Initiiert wurde der Bau des Elsebades von den Gemeinden Ergste und Villigst, von den beiden heimischen metallverarbeitenden Betrieben „Stahlwerk Ergste“ und „Ketten Theile“ und unter Beteiligung der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft mit dem Ziel, der ‚heimischen arbeitenden Bevölkerung‘ die Möglichkeit zu Sport und Erholung zu geben. Errichtet wurde es vom Reichsarbeitsdienst: Im RAD arbeiteten junge Männer (18 – 25 Jahre), die seit 1935 zu einem 6-monatigen Dienst verpflichtet waren. Schon seit 1932 gab es für die Vorläufer dieser „Jugend mit dem Spaten“ ein Lager oberhalb des Ergster Bahnhofs. Auch dem Interesse des RAD an einem Gelände für sportliche Betätigung ist der Bau des Elsebades gezollt.

Aber woher kam das Grundstück für das Schwimmbad mit seinem schon damals großen Wiesenbereich? Mehr, als dass dieses Gelände vormals der jüdischen Familie Baum gehört hatte, wussten wir bisher nicht. Aber wie genau damals Eigentumsverhältnisse und Verkauf geregelt worden waren und ob dabei alles mit rechten Dingen zugeht – eine Frage, die sich in Anbetracht der damaligen politischen Situation eigentlich aufgedrängt hätte - haben wir nicht weiter untersucht. Das müssen und wollen wir jetzt nachholen. Ein Anstoß, uns mit dieser Frage zu beschäftigen, kam auch von der Historikerin Kirstin ter Jung, die in Schwerte u.a. geführte Rundwege zu Orten ausgelöschten jüdischen Lebens anbietet. Die Theologin Sigrid Reihs und der Pädagoge Werner Kerski, beide dem Förderverein Elsebad verbunden, machten sich für uns auf die Suche nach der „vergessenen jüdischen Geschichte des Elsebades“. Und sie sind fündig geworden.

Die vergessene jüdische Geschichte des Elsebades

In der Schwerter Zeitung vom 31.07.1939 findet sich ein Bericht über die Eröffnung des Elsebades am Sonntag, dem 30.07.1939: Der Ergster Bürgermeister Fritz Hidding stellte fest, dass „die Idee aufgetaucht sei, hier an idealer Stelle eine Schwimmanlage zu schaffen“. Es sei „unter Mitarbeit der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft, des Reichsarbeitsdienstes [...] und einiger Unternehmer mit ihrer Gefolgschaft gebaut worden.“ Wenig Interesse fand bisher die Frage, wem dieser Grund und Boden gehörte, auf dem während der Zeit des Nationalsozialismus durch den Reichsarbeitsdienst in Ergste das Elsebad errichtet wurde.

Um so überraschter war wir, als wir bei unseren Recherchen entdeckten, dass Grund und Boden bis 1938 der jüdischen Landwirtschaftsfamilie Baum gehörten. Nur einen kurzen Hinweis darauf hatte es in der 1999 erschienen Chronik des Elsebades („Und abends ging’s ins Elsebad“) gegeben. Gemeinsam mit dem Trägerverein des Elsebades haben wir entschieden, diesen Aspekt der Geschichte des Elsebades aufzuarbeiten und öffentlich zu machen.

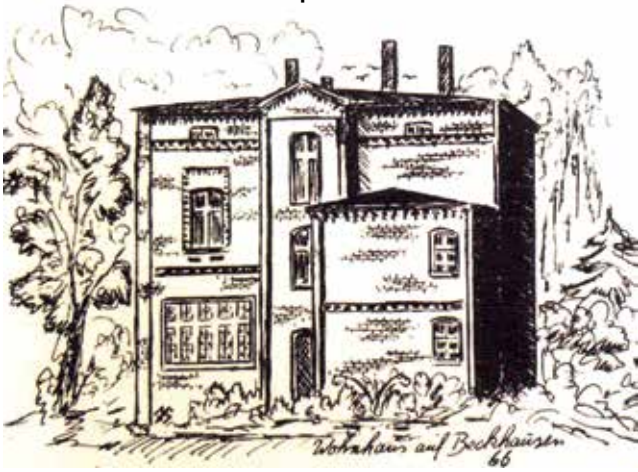
Gründungsgeschichte des Elsebades

Im Schwerter Volksblatt vom 06.03.1938 wird der März 1938 als Baubeginn angegeben. Wesentliche Arbeiten erfolgten durch den Reichsarbeitsdienst, der schon im Juni 1933 auf einem von der Gemeinde Ergste vom Gut Baum gepachteten Fläche gegenüber dem Ergster Bahnhof sein Lager mit dem



Grabmal der Familie Baum auf dem Hauptfriedhof in Dortmund

Gutshaus der Familie Baum; es stand dort wo heute der Hof Papendieck ist.



Namen „August Haßler“ errichtet hatte. Unerwähnt blieb, dass die jüdische Familie Baum erst am 14.11.1938, keine Woche nach der Reichsprogromnacht gezwungen wurde, das Gelände des Elsebades nur 8 Monate vor der feierlichen Eröffnung zu verkaufen. Da dem Reichsarbeitsdienst ein Sport- und Schwimmgelände für das Lager fehlte, gab es ein großes Eigeninteresse zur Errichtung des Elsebades.

Geschichte des Gutes Baum / Beckhausen

Der Historiker Gisbert Strottdrees (Münster) hat die Geschichte des Gutes Baum und seiner Eigentümer recherchiert und in seinem kürzlich erschienen Buch „Jüdisches Landleben – vergessene Welten in Westfalen“ ausführlich dargestellt. Mit seiner Erlaubnis veröffentlichen wir hier die wichtigsten Ergebnisse seiner Recherchen. Demnach hat der jüdische Viehhändler Philipp Baum aus Dortmund-Huckarde 1902 das traditionsreiche Gut Beckhausen in Ergste erworben. Zum Gut gehörten insgesamt 110 ha Land. Mit der Landausstattung und einer für damalige Verhältnisse ansehnlichen Viehwirtschaft war Gut Baum einer der größten landwirtschaftlichen Betriebe im damaligen Landkreis Iserlohn und der größte Landbesitz eines jüdischen Landwirts in Westfalen. Allen vorliegenden Dokumenten zufolge genoss der Viehhändler und Landwirt Philipp Baum hohes Renommee sowohl in Ergste als auch in Dortmund.

Mit dem Kauf des Anwesens erfüllten sich Philipp Baum und seine Ehefrau Martha einen Lebenstraum. Mehr noch: Sie sahen sich offenbar anerkannt in der ländlich-kleinstädtischen Gesellschaft, für die Haus-, Hof- und Landbesitz ein zentraler Gradmesser sozialer Reputation war. Der Gutshof war also auch ein Symbol des Angekommenseins, der Integration der jüdischen Viehhändler- und Landwirtsfamilie in der Mehrheitsgesellschaft. Wie brüchig diese Integration war, sollte sich bald erweisen.

Philipp Baum starb am 10.11.1930. Seine Kinder waren an der Landwirtschaft nicht interessiert. Sie bildeten eine Erbgemeinschaft, verpachteten das Gut für 10 Jahre an den langjährigen Verwalter Wilhelm Bücker und ernannten den

Juristen Wilhelm Göckmann (Geschäftsführer des Schwerter Haus- und Grundbesitzerverbandes) als ihren Bevollmächtigten. Göckmann vertrat die Erben und regelte in deren Auftrag anfallende Grundstücks- und Pachtangelegenheiten. Philipp und Martha Baum hatten vier Kinder.

- Arthur Baum, geboren am 25.06.1889, lebte bereits seit 1914 in den USA und hatte 1925 die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen. Er starb am 26.03.1947.
- Friedrich Jacob Baum, geboren am 27.08.1890, starb zwei Jahre nach seinem Vater am 14.12.1932. Seiner Frau Erna Baum, geb. Harf, gelang 1939 von Dortmund aus mit den beiden Kindern Irmgard und Werner die Flucht in die USA.
- Herbert Baum, geboren am 24. 06.1893, wurde im Juli 1942 mit seinen Angehörigen von Dortmund aus deportiert und am 14.10.1942 im KZ Theresienstadt ermordet.
- Elsa Baum, geboren am 19.06.1896, war 1939/40 die Flucht in die USA gelungen. Sie lebte seit September 1940 in New York, später in San Francisco.

Verkauf ohne Verkäufer

Am 14.11.1938, nur wenige Tage nach den Pogromen vom 9./10. November 1938, wurde das Gut Baum mit allen Ländereien zwangsverkauft. Es war einer der größten geschlossenen landwirtschaftlichen Komplexe, der sich 1938 in Westfalen in jüdischem Eigentum befand und enteignet („arisiert“) wurde. In das Verfahren griffen hohe und höchste Stellen des NS-Regimes ein: Alfred Meyer, Oberpräsident der Provinz Westfalen und Gauleiter des NS-Gaues Westfalen-Nord, entmachtete den Erben-Bevollmächtigten Göckmann, der den Widerspruch des Erben Arthur Baum gegen den Verkauf eingebracht hatte. Gauleiter Meyer setzte stattdessen Otto Zimmermann aus Werdringen als Treuhänder ein.

Hinter dieser scheinlegalen Fassade wechselte der Hof mit allen Ländereien für 205.000 RM den Eigentümer. Neuer Besitzer wurde der Landwirt Fritz Weyergraf aus Hagen. Der vertraglich fixierte Verkaufspreis lag deutlich unter dem Wert (später auf 520.000 RM geschätzt). Die Geldsumme wurde auf ein Konto der Landeszentralkasse Münster überwiesen, den Erben Baum aber nie ausgezahlt.



Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hatte bei dem Verkauf an Weyergraf zur Bedingung gemacht, dass ein Teil der Ländereien an die Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“ weiter verkauft werden musste. Am 13. und 15.11.1940 übernahm „Rote Erde“ den abgesprochenen Anteil und verkaufte diesen an benachbarte Landwirte, die Gemeinde Ergste und die Stadtwerke Dortmund. Die Gemeinde Ergste kaufte am 30.07.1942 Grundstücke von 8 ha, 1,9 ha wurden für das RAD-Lager, 3,8 ha für das Schwimmbad und eine Sportplatzanlage genutzt und 2,4 ha wurden mit einer Kleinsiedlung bebaut.

Rückerstattung und Verkauf

Mehr als ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkrieges, Ende Juli 1946, ging die Erbgemeinschaft Baum von den USA aus gegen die Enteignung in Westfalen vor. Sie argumentierten, der Verkauf sei unter Zwang geschehen und somit nicht gültig. Erst im September 1964, 26 Jahre nach dem Zwangsverkauf, erhielten die Erben Philipp Baums ihr Recht und das Eigentum des Gutes wieder zugesprochen. Am Ende gaben die gewalt-same Judenpolitik des NS-Regimes, der gerade in diesem Fall deutlich erkennbare staatliche Machtmissbrauch und die damit verbundene Ungültigkeit des Verkaufs den Ausschlag für das endgültige Urteil des Obersten Rückerstattungsgerichts. Die Erben verkauften das Gut wenige Monate später an einen unbeteiligten Landwirt Wilhelm Wortmann aus Dortmund. Denn selbst dort leben und Landwirtschaft betreiben - das wollte von den Erben Baums niemand mehr.

Text: **Sigrig Reihns und Werner Kerski**

Quellen:

Der Text zur Geschichte des Gutes Baum ist eine gekürzte Fassung eines Berichtes aus dem Buch von Gisbert Strottdrees, Jüdisches Landleben – vergessene Welten in Westfalen. Landwirtschaftsverlag Münster 2024

Die genaueren Umstände zur Errichtung des Elsebades und des Lagers des Reichsarbeitsdienstes sind den Gerichtsakten im Landesarchiv NRW Münster entnommen:

■ Q 121/Landgerichte, Rückerstattungen, Nr. 14019 1948-1955 (-1964) Erbgemeinschaft nach Philipp Baum (verstorben 1930) ./ 1. Gemeinde Ergste, 2. Siedlungsgesellschaft Rote Erde mbH in Münster, 3. Stadtwerke Dortmund: Grundstücke in Ergste (u.a. verwendet für RAD-Lager)

■ Q 121/Landgerichte, Rückerstattungen, Nr. 14020 1950-1951 Erbgemeinschaft nach Philipp Baum (verstorben 1930) ./ 1. Firma I.D. Theile KG in Villigst, 2. Änne Hidding, geb. Theile, in Villigst, 3. Siedlungsgesellschaft Rote Erde mbH in Münster



- 1931** Die gesamte Fläche des „Gut Baum“ (ca. 102 ha) wird nach dem Tod von Philipp Baum (+ 10.11.1930) für 10 Jahre an den bisherigen Gutsverwalter Wilhelm Bücken verpachtet.
- 1932** 2 ha der Gesamtfläche werden mit Zustimmung der Erbgemeinschaft Baum an die Gemeinde Ergste verpachtet. Auf dieser Fläche wird später das Lager des RAD errichtet.
- 03 / 1938** Baubeginn des Elsebades; zu vermuten, aber nicht belegt ist, dass die Gemeinde Ergste vorher dieses Gelände ebenfalls gepachtet hat.
- 14.11.1938** Die gesamte Fläche des „Gut Baum“ wird ohne Zustimmung oder Beteiligung der Erbgemeinschaft Baum und unter Ausschaltung von deren Bevollmächtigten Wilhelm Göckmann an Fritz Weyergraf verkauft.
- 30.07.1939** Eröffnung des Elsebades
- 13. und 15.11.1940** Fritz Weyergraf verkauft einen 1938 vertraglich festgelegten Teil an die Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“ weiter, unter anderem die Fläche für das Elsebad.
- 30.07.1942** Die Gemeinde Ergste kauft die Flächen von „Rote Erde“ und verpachtet die Fläche an die „Gesellschaft Sport- und Schwimmanlage Elsetal“.
- Juli 1946** Die Erbgemeinschaft Baum erhebt Klage gegen die Enteignung. Die Klage wird gegen unterschiedliche Klagegegner aufgetrennt u.a.:

■ Klage gegen die Gemeinde Ergste, die Siedlungsgesellschaft Rote Erde und die Stadtwerke Dortmund



24.06.1955 Das Verfahren gegen die Gemeinde Ergste endet mit einem Vergleich durch die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht in Hagen vom 24.06.1955.

Die Erbgemeinschaft bekommt einige Grundstücke zurück, andere (u.a. die Fläche des Elsebades) verbleiben bei Ergste. Es sind 30.750 DM an die Erben zu zahlen.

September 1964 1964 gewinnt die Erbgemeinschaft die Klage gegen Weyergraf vor dem Obersten Rückerstattungsgerichtshof in Herford. Sie erhält den Hof (Anteil Weyergraf) zurück.

Das Hauptverfahren gegen Weyergraf endet. Die Erben Philipp Baums bekommen ihr Recht und das Eigentum des Gutes wieder zugesprochen. Sie verkaufen das Gut wenige Monate später.

01.01.1975 Kommunale Neuordnung: Das Elsebad-Gelände geht vom Amt Ergste in den Besitz der Stadt Schwerte über.

28.02./05.03.1996 Die Elsebad-GmbH schließt einen Pachtvertrag über das Gelände des Elsebades mit der Stadt Schwerte.

23.12.1999 Vor dem Notar Kerber schließen die Stadt Schwerte und die gemeinnützige Elsebadbetriebs-GmbH – gemeinsam mit der DLRG Ergste-Villigst-Hennen (7,5 %) - einen bis 2049 laufenden Erbpachtvertrag für das bebauten Gelände zwischen den beiden Bachläufen. Für den restlichen Teil des Geländes gilt der bestehende Pachtvertrag bis 2049 fort.

Jetzt ist dank Werner Kerskis Recherchen klar: Als die Bürgermeister von Ergste und Villigst, Fritz und Wilhelm Hidding, Anfang März 1938 den Baubeginn des Elsebads veranlassten, gehörte das benötigte Grundstück im Elsetal der jüdischen Familie Baum. Die Elsebad-Geschichte enthält also bei allem Positiven auch die Erinnerung an das traurige Schicksal einer jüdischen Ergster Familie: an die Brüchigkeit ihrer zunächst gelungenen Integration in die Mehrheitsgesellschaft und schließlich an ihre Vertreibung und Ermordung durch die Nationalsozialisten.

Damit das nie mehr in Vergessenheit gerät – auch angesichts des wieder rasant zunehmenden Antisemitismus und weiterer gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Deutschland,

planen wir, im Elsebad an gut sichtbarer Stelle ein Denkmal für die Familie Baum zu errichten. Sigrid Reihls hat darum Kontakt zu dem bildenden Künstler Cyrus Overbeck aus Duisburg aufgenommen, der bereit ist, dieses Denkmal zu schaffen. Wir wollen das Projekt beim Anbaden 2025 im Elsebad vorstellen. Außerdem ist eine weitere Informationsveranstaltung zur Geschichte des Elsebades und der Familie Baum für den nächsten Frühsommer geplant. Nach einem ersten Gespräch mit dem Künstler haben wir als Termin für die Einweihung des Denkmals das Anbadeifest 2026 avisiert. Cyrus Overbeck plant eine Bronzeskulptur, eventuell als Torso, um die Zerstörung dieser Familienbiographie zu versinnbildlichen. Damit interessierte Elsebadfreunde den Entstehungsprozess der Skulptur begleiten können, wird er im Sommer 2025 ein oder zwei Besuchstermine in seinem Duisburger Atelier anbieten. Der relativ lange Zeitraum bis zur Enthüllung des Kunstwerks gibt uns genug Zeit, seine Finanzierung sicherzustellen. Sigrid Reihls hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Beantragung von Fördergeldern bei verschiedenen Kulturstiftungen zu übernehmen. Und mit der Projektvorstellung beim nächsten Anbaden wollen wir auch eine Spendenaktion beginnen.

Unsere anfängliche Hoffnung, bei den Recherchen auf Nachkommen der Familie Baum in den USA zu stoßen, hat sich bisher leider nicht erfüllt. Aber wer weiß ... Schließlich sind wir mit unseren Recherchen noch nicht am Ende.

Text: **Bettina Kramp**



Cyrus Overbeck wird mit der Schaffung eines Denkmals beauftragt.